

24. SONNTAG IM JAHRESKREIS – C

Lk 15,1-10

Ein suchender Gott ohne Berührungsgänge

Selten empfinden wir, dass die Worte nach der Verkündigung des Evangeliums derart passen wie heute: *Evangelium – Frohe Botschaft – unseres Herrn Jesus Christus...*

Ja, was das heutige Wort Gottes uns vermittelt, erfreut unser Herz. Wir sehen einen Gott, der nicht müde wird, das Verlorene zu suchen: Der Hirte, der 99 Schafe in der Wüste zurücklässt, um das einzige, kleine, verlorengegangene Schaf zu suchen... Eine Frau, die das ganze Haus ausfegt, nur um eine kleine Münze zu finden und dann auch noch ein großes Fest mit Freundinnen und Nachbarinnen zu veranstalten. Was für eine Botschaft!

Damit wir sie richtig verstehen, wollen wir uns zuerst in Erinnerung rufen, in welcher Situation Jesus diese Gleichnisse erzählt hat: *„Es kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber... Da erzählte er ihnen folgende Gleichnisse...“* (vgl. Lk 15,1-3). Diejenigen, die sich selbst für gerecht halten, empören sich darüber, dass Jesus mit den öffentlichen Sündern Umgang pflegt, ja sogar mit ihnen Tischgemeinschaft hält. Tischgemeinschaft hieß damals nämlich auch, dass man mit den anderen in eine Schüssel taucht. Man macht sich gemein mit ihnen, man teilt mit ihnen das Brot und wird dadurch zum *Kumpanen*, denn das heißt dieses Wort – *Cum-pane* – gemeinsam das Brot teilen...

Das gehört sich nicht mit den öffentlichen Sündern. Das verstößt gegen die so wichtigen Prinzipien der Reinhaltung, denn wenn man mit den Sündern Tischgemeinschaft hält, dann springt sozusagen die Unreinheit der Sünde auf einen selber über. Für die religiösen Eliten galt damals aber, dass man von den Sündern einen großen Abstand halten muss, damit man sich nicht verunreinigt. Manche Quellen sagen, dass wenigstens zwei Meter Abstand vorgeschrieben waren. Es hieß sogar: *Wenn ein Zöllner das Haus eines Gerechten betritt, muss der Gerechte danach die Wände des Hauses mit kochendem Wasser abwaschen, damit das Haus so wieder rein wird.*

Jesus bricht diese Regeln, er hat keine Angst, sich durch Tischgemeinschaft mit den Sündern schmutzig zu machen. Warum? Weil er der Sohn Gottes ist und in seinem Umgang mit Sündern die Perspektive Gottes aufzeigt: **Jeder, auch noch so unwichtige, verlogene, verwarloste Sünder ist für Gott wichtig, sodass er ihn sucht, sodass er ihn nicht aufgeben möchte. Kein Schmutz, keine Unreinheit, keine Sünde kann seine Liebe schmälern, verkürzen oder blockieren. Auch ihm will er die Chance der Umkehr geben.**

Gewiss kann es uns überraschen, dass diese Erzählungen in manchem übertreiben. Kein guter Hirte würde die 99 Schafe in der Wüste hinterlassen, sie also der Gefahr aussetzen, nur um das eine Verlorene zu suchen. Keine vernünftige Frau würde wegen einer kleinen Münze das ganze Haus ausfegen und dann noch ein Fest ausrufen... Keine einzelne Münze von zehn kleinen Drachmen kann doch so wertvoll sein, dass man wegen ihres Auffindens ein Fest veranstaltet.

Wenn Jesus das heute aber so erzählt, dann sagt er doch, **dass jeder einzelne Mensch für Gott den Wert von allen hat. Niemand ist unwichtig, niemand ist zu wenig, niemand kann um den Preis des Ganzen und Großen getauscht werden.**

Wie wichtig ist diese Botschaft in Zeiten von einem Krieg, der tagtäglich Unschuldige, Kleine, Einfache massakriert! Wie wichtig ist diese Botschaft in Zeiten, in denen Spekulanten – in Politik und auf der Börse – die Energiepreise rücksichtslos hochschrauben und unvorstellbare Gewinne machen auf Kosten von Kleinen und Einfachen! Wie wichtig ist diese Botschaft in Zeiten, die behaupten, dass das unschuldige, ungeborene Menschenleben, das sich selbst nicht wehren kann, beiseite geschoben werden kann, um andere Interessen zu wahren...

Viele solche Beispiele könnten wir leider noch nennen, die unsere Zeit hervorbringt. Die Botschaft Jesu lautet aber immer: **Für Gott gibt es keine unwichtigen, unwerten, vernachlässigbaren Menschen.** Er sucht

jeden und jede einzelne – selbst den Sünder, den Unehrliehen, den Verbrecher, den Verlorenen, den Verwirrten, den Verbitterten, um ihm eine Chance zu geben...

Damit berühren wir erneut den Kontext der heutigen Gleichnisse Jesu: seinen Umgang mit den Sündern, den Irrenden und Verlorenen. Er hat keine Berührungängste, er spricht mit ihnen. Er sagt ihnen niemals: *Es ist ok, wie du lebst...* Vielmehr führt er zur Umkehr, will er auf den rechten Weg bringen. Heutzutage dagegen ziehen wir uns immer mehr in unsere Blasen von Gleichgesinnten zurück und vergessen miteinander zu reden, einen ehrlichen Austausch zu pflegen, einander richtig zuzuhören und die Gründe für andere Überzeugung zu kennen. Viel zu schnell werden heutzutage abweichende Meinungen geächtet, belächelt, ausgeschlossen. Das heißt nicht, dass die Lüge den gleichen Stellenwert haben soll wie die Wahrheit, sehr wohl aber, dass der Mensch, der irrt, der sündigt, der Sorge hat, nicht geächtet, sondern angehört werden muss. Wie schön wäre es, wenn wir, Christen dies können und tun würden!

Lassen wir uns von Botschaft des heutigen Evangeliums ermutigen, aufrichten, trösten und zum Guten bewegen.

© Ladislav Kučkovský 2022